

„Die Berzava“  
erscheint jeden Sonntag in Reichika

**Pränumeration:**

Mit freier Postversendung oder freier  
Zustellung in's Haus:

vierteljährig . . . 1 fl. 20 kr.,  
halbjährig . . . 2 fl. 40 kr.,  
anzwährig . . . 4 fl. 80 kr.,

Literarische Beiträge und Inserate  
werden bis längstens Freitag Mittag  
erbeten.

# Die Berzava

Reichika-Bogsfauer Wochenblatt.

**Inserate**  
in allen Landessprachen kosten: die  
3malige Beizeile oder deren Raum  
bei einmaliger Einschaltung 5 kr.,  
bei mehrmaliger 4 kr.,  
Stempelgebühr für jedesmaliges Er-  
scheinen eines Inserates 30 kr.

Inserate werden im Voraus bezahlt

Inserate übernehmen: die Annoncen-  
Expeditionen von Haasenstein & Vog-  
ler in Wien, Mios Oppel in Wien  
Heine Schalet in Wien, M. B. Gold-  
berger in Budapest, und G. L. Daube  
in Frankfurt a. M.

Nr. 46.

Reichika (Banat), 16. November 1884.

IX. Jahrg.

## Ueber Verschwendung.

(Nach einem Vortrage des Dr. C. William Siemens.)

Es gibt verschiedene Arten von Verschwen-  
dung. Es gibt Zeitverschwendung, Verschwendung  
der Nahrungsmittel, Verschwendung von persön-  
licher Kraft, von mechanischer Kraft, und Material-  
verschwendung im Allgemeinen. Das sind fünf Arten  
von Verschwendung, welche, könnten sie, wenn auch  
nicht vermieden, doch auf unbeträchtliche Verhält-  
nisse beschränkt werden, eine unermeßliche Quelle  
des Reichthums begründen würden. Was zunächst  
die Zeit betrifft, so glaube ich, daß wir uns alle  
für schuldig erklären müssen, eine große Menge Zeit  
zu verschwenden — selbst die Besten von uns. Es  
erscheint sonderbar, daß Menschen, welche in an-  
derer Beziehung sehr sparsam sind, welche ungern ihr  
Geld ausgeben, welches sie doch wieder erwerben  
könnten, sehr freigiebig mit ihrer Zeit sind. Sie  
machen sich nichts daraus, einen ganzen Tag oder  
viele Stunden am Tage, mit Nichtsthun hinzubrin-  
gen, und viele Menschen, Männer und Frauen,  
fürchte ich, bringen einen beträchtlichen Theil ihrer  
Zeit in ihren Schlafzimmern zu. Unsere Vorfahren  
waren schlaffüchtiger als wir; denn es war sprüch-  
wörtlich zu sagen: „Sechs Stunden Schlaf für  
einen Mann, sieben Stunden für eine Frau, acht  
Stunden für einen Narren.“ Ich nehme an, daß  
diejenigen, welche neun Stunden in Anspruch neh-  
men, von diesem Vergleiche nicht berührt sind, und  
hoffe, daß sie gut dabei gedeihen. Dann kommt zu  
der im Schlafzimmer verwendeten Zeit viel in nich-  
tigem Geschwätz und in Zerstreungen verändelte  
Zeit, welche weder dem Körper, noch dem Geiste

Vorthail bringt. In der That, wir müssen alle ge-  
stehen, im Durchschnitt mindestens zwei Stunden  
des Tags so zu verschwenden, und wenn die Gesetz-  
gebung eine Toge von einem Penny auf die Stunde  
legen könnte, so würde dadurch die Nationalschuld  
in sehr kurzer Zeit abbezahlt sein. Zeitverschwen-  
dung ist Kapitalverschwendung — etwas, das wir  
lernen sollten zu vermeiden, oder wenigstens zu  
vermindern. Eine sehr weise Bemerkung wurde von  
Goethe, dem großen Moralphilosophen und Dichter,  
gemacht, welcher, wie Sie wohl wissen, ein höchst  
thätiges Leben führte und doch Zeit für alles hatte.  
Er liebte einen Robber Whist, ein langes Gespräch  
mit seinen Freunden, liebte Gesellschaft, Theater und  
Künste und vollbrachte doch eine außerordentlich  
große Menge von Arbeit. Er schrieb Bücher über  
Bücher, welche einen unermeßlichen Reichthum an  
Gedanken enthalten. Er war Minister in seinem  
Lande und leitete die Regierung; er leitete die  
Kunstakademie und das Geheimnis bestand, wie er  
sagte, lediglich darin, daß er die verschiedenen Be-  
schäftigungen in jeden Tag so hinein packte, wie  
Sie einen Koffer packen würden. Geben Sie jedem  
Dinge seine bestimmte Zeit, und Sie werden Zeit  
finden für viele Dinge, welchen Sie jetzt glauben,  
unmöglich Beachtung schenken zu können, und was  
Sie in der That auch ohne solche bestimmte Ord-  
nung nicht können.

Dann haben wir eine andere Art der Ver-  
schwendung, welche wir vermeiden können. Wir  
vergeuden eine große Menge Nahrungsmittel, nicht  
nur durch zu vieles Trinken — das erkennen wir  
als schädlich an — sondern auch durch zu vieles  
Essen. Wir meinen eben nicht, daß das schädlich

sein kann; aber ich glaube, daß es allerdings sehr  
schädlich ist, und vielleicht ebenso sehr, als zu viel  
Trinken. Diese Verschwendung kann leicht vermei-  
den werden durch einigermaßen bestimmte Regelung;  
diejenige Art der Verschwendung, worauf ich hier  
hauptsächlich hinweisen wollte, ist die in unseren  
Küchen. Da beginnt die Wissenschaft aufzutreten.  
Wenn die Frauen mit der Wissenschaft der Chemie  
in ihrer Anwendung auf die Küche beginnen wol-  
len, so werden sie da ein weites Feld für deren  
Entfaltung finden. Einer meiner Freunde, welcher  
die Dinge vom philosophischen Standpunkte aus  
betrachtete, beschenkte seine Nichte bei ihrer Hoch-  
zeit nicht mit Schmucksachen, sondern mit einem  
Kochbuche, in welches er eingeschrieben hatte: „Die  
Lust zum Köffen vergeht, aber die Kochkunst besteht.“  
Ich hielt das für ein sehr sinniges Geschenk, weil,  
wie sehr wir auch das andere Geschlecht bewundern,  
es doch sehr wesentlich zu unserem Glücke beiträgt,  
wenn das Mittagessen gut zubereitet ist und die  
Rechnungen am Ende der Woche und des Monats  
nicht übertrieben hoch sind. Das kann in großem  
Maße erreicht werden durch Anwendung von ein-  
wenig Wissenschaft im Küchendeartement. Es ist  
zum Beispiel fast ebensoviel Nahrungstoff in den  
Knochen, wie in dem Fleisch, das an ihnen sitzt,  
und trotzdem werden in vielen Haushaltungen ich  
kann wohl sagen den meisten in die Knochen wegwerf-  
fen, wo sie doch das Material liefern würden zu  
einer trefflichen Suppe, sowie sie in Schottland und  
Irland und auch in Frankreich in der Gestalt des  
„pot au feu“ zu finden ist. Im französischen Haus-  
halt steht beständig ein Kochtopf auf dem Ofen,  
und was immer übrig ist, wird in jenen Topf ge-

## FEUILLETON.

### Früher und Jetzt.

Wenn früher ein junger Mann des Mittel-  
standes es durch Talent und Fleiß so weit gebracht,  
daß ihm ein jährliches Einkommen von 3—400  
Thalern gewiß war, so suchte er unter den stillen  
sittigen Töchtern der Stadt das Mädchen, welches  
seinen Augen wohlgefiel und bei deren Blick, wenn  
er den seinen traf, das Blut heiß aufwallte. Mit  
frischem frohen Jugendmuth, dem nichts zu schwer  
deucht, reicht er ihr die kräftige, arbeitgewohnte  
Hand — und das Mädchen, das entnervenden  
Luzus nicht kannte, dem Entbehren Lust war, schlug  
fröhlich ein. Ein Stübchen mit Altoven, worin das  
große Gardinenbett aufgetakelt stand, an das sich  
später ein paar kleine, wie Boote an ein Segelschiff  
hingen — eine Schüssel Hausmannskost — ein  
Schlafrock, ein Oberrock und der Bräutigamsfrack  
für den Mann, ein Kirchenkleid und ein paar lei-  
nerne Hauskleidchen nebst einem Duzend selbstgepon-  
nener Schürzen für die Frau — eichene Wübbels,  
die bis zur goldenen Hochzeit dauern und genügen,  
das Konzert der Finken im Obstgarten — das  
Schauspiel des Sonnenunterganges, auch wohl mit-  
unter ihres Aufganges — ein Spinnkränzchen der  
Frau, das sie nach eingenommenem, mit Mann  
und Kind getheiltem Abendbrot besucht, ein Gang  
des Mannes zum Nachbar und mit dem Abendpfeischen  
zu einem Krüge Stadtbier — die blühenden, kräftigen  
Kinder, die vom Schulmeister lesen, rechnen und

schreiben, vom Vater arbeiten und entbehren, von  
der Mutter Zufriedenheit, Frohsinn und Gottver-  
trauen lernen, groß zu ziehen, ohne daß die Sorge um  
sie und ihr dereinstiges Fortkommen in der Welt  
den Eltern graue Haare macht — das ward dem  
gemeinschaftlichen Streben leicht zu erschwigen, und  
darum konnten sich auch leere Hände ineinander  
legen zum ewigen Bunde, wenn nur die Herzen voll  
waren von Liebe und Treue. Keine Schlange wohnte  
in ihrem kleinen, gesicherten Paradiese und legte  
sich verführend an ihr Ohr, keine Harphien der  
Sorge sogen sich Nacht's an ihrem Herzblood satt. So  
war es in der guten alten Zeit, ehe das Modejour-  
nal, Gesangbuch und das Gebetbuch, ehe die großen  
Damenkaffees das trauliche Spinnkränzchen, Thea-  
ter, Konzerte und Kaffeehäuser den freundlichen  
Abendbesuch mit dem Pfeischen, ehe kostbare Zigar-  
ren dieses selbst, sowie Sammt und Seide das  
schlichte, feste Leinen, wandhohe Trumeau den drei  
Hände langen Spiegel und die lustigen Stühlchen  
von Mahagoni und Rohrgeflecht den unvergängli-  
chen Großvaterstuhl verdrängt hatten; als noch die  
Reiselust sammt der Dampfkraft schlief und der  
Spruch: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich!“  
als Wahlspruch galt.

Jetzt aber, wo der Luzus regiert und sein  
launenhaftes Weib, die Mode, ihren Szepter des-  
potisch über die ganze kultivirte Welt schwingt, wo  
der König wie der Karrenschieber, die Fürstin wie  
die Magd sich ihren Geboten und Forderungen  
knechtisch unterziehen und diese Götzen mehr als  
anbeten, ihnen Wohlstand und Ehre, Familienfrieden

und Seelenruhe, Tugend und Glück in die Molochs-  
arme werfen, jetzt, wo es diesem wahren Antichri-  
sten beliebt, frech höhnennd die veralteten, lange ver-  
spotteten Formen jener einfachen Zeiten aus dem  
Grabe zu ziehen, um sie in ihren Verderben spen-  
denden Händen zu einer neuen Geißel für die ent-  
arteten Kinder der frommen Väter zu machen, deren  
gotterfüllten Geist und ihre heiligen Rokoko-Sit-  
ten sie nicht mit herausbeschwören können und  
mögen, — jetzt, wo ohnehin bei der Menschenüber-  
füllung Europa's dem jungen Manne es so schwer  
wird, sich Amt und Brod zu verschaffen, fragt er  
sich, wen er es endlich dazu, ja selbst wenn er es  
zu einem Einkommen von tausend Thalern gebracht:  
„Kann ich damit noch eine Frau ernähren? Bedarf  
ich nicht für mich allein so viel? Denn was bleibt  
übrig, wenn ich Schneider und Schuhmacher, Par-  
fümeur und Haarkünstler, Logis und Wäscherin,  
Traiteure, Konditor, Bijouterie-, Modes-, Buch- und  
Musikalienhändler, meine Tausende von Zigarren  
bezahle — kaum genug für Theater, Konzerte, Luft-  
reisen und Bälle, für Billard, Boston und Whist,  
der launenhaften Fortuna am grünen Tische gar  
nicht zu gedenken. — Meine Frau will ein Haus  
machen; natürlich! Sie braucht zu den Thés dan-  
sants, den Damenkaffees und großen musikalischen  
Soireen ein geräumiges und elegantes Lokal mit  
feinen Wübbels, seidnen Gardinen und zahllosen  
Nippes, womit elegante Damen sich umgeben. Sie  
braucht eine Köchin, denn unsere jungen Mädchen  
haben, vor Sprach-, Musik-, Zeichen-, Tanz- u.  
Unterricht und den Übungsstunden zu den Lectio-

worfen, und sonderbarer Weise ist das Resultat dieses Verfahrens keineswegs unschmackhaft, wie ich nach eigener Erfahrung versichern kann. Ich sage daher, es herrscht bei der Zubereitung der Speisen große Verschwendung, welche durch ein wenig Wissenschaft, durch ein wenig Methode und Fleiß bedeutend vermindert werden könnte.

Wir kommen dann zu einer anderen Art Verschwendung, der der persönlichen Kraft. Wir finden eine Menge Menschen, welche ganz bereit sind, etwas zu thun — welche auf die Jagd, zum Spiel gehen, alle Arten geistiger und körperlicher Uebungen vornehmen, aber kein Interesse an den Dingen zeigen, welche nutzbar gemacht werden können. Anstatt elende Romane zu lesen, würde es viel nützlicher sein, Geschichts- und wissenschaftliche Bücher zu lesen. Sie würden immer und immer wieder auf die angeregten Gegenstände aus Interesse an denselben zurückkommen und sie würden Ihnen für Jahre lang Freude und Nutzen gewähren, wo hingegen der vergeudete Genuß einer Stunde verfliegen ist in dem Augenblick, wo die Aufregung vorüber ist. Es ist vor allen Dingen nöthig, daß wir unsere Kräfte auf bestimmte Ziele richten. Wo Sie erfolgreiche Männer finden, können Sie fast ausnahmslos, unter sonst gleichen Umständen, ihren Erfolg auf die Thatsache zurückführen, daß sie ein ernstes Streben besitzen als andere, welche bei gleichen Fähigkeiten, gleichem Wunsche, vorwärts zu kommen, ihre Zeit und Kraft zersplittern. Die Verschwendung der persönlichen Kraft ist eine solche, welche bei der Erziehung namentlich ins Auge gefaßt werden muß, und ich hoffe, daß wir durch geeignete Erziehungsmaßregeln nach und nach Geschmack an nutzbringenden geistigen und nutzbringenden körperlichen Uebungen einflößen werden an Stelle der verschwenderischen Weise, in welcher diese Kräfte vielfach vergeudet worden sind.

Die nächste Art der Verschwendung ist die der mechanischen Kraft, und hier kommen wir unmittelbar zu der Anwendung der Wissenschaft selbst. Wir finden, daß ein Arbeiter viel mehr körperliche Anstrengung verwendet, um ein gegebenes Quantum Arbeit zu vollenden, als ein anderer, welcher planmäßiger verfährt. Letzterer wird seine Gliedmaßen nicht nutzlos bewegen, er wird eine Last nicht öfter heben, als nothwendig ist zur Erreichung seines Zwecks, wohingegen ein Neuling ohne Ueberlegung hin und her springen und sehr viel Anstrengung aufwenden wird, um ein geringes Resultat zu

nen kaum Zeit, noch einen französischen Roman zu lesen, aber keine, sich um des Vaters Küche zu kümmern. Sie braucht ein Mädchen, die das Leinen näht und bessert, da sie ihre, dem häuslichen Fleiße gewidmete, ohnehin beschränkte Zeit mit edleren Arbeiten in Wolle, Seide und Perlen füllt, die freilich mehr kosten als nützen. Sie braucht, wird sie Mutter, eine Amme, welche den Kleinen die nährenden Brust reicht, eine Bonne, welche sie hütet und pflegt, denn ihr selbst machen reizbare Nerven dies unmöglich. Sie braucht, wenn die Kinder größer werden, eine Gouvernante, welche mit ihnen französisch plappert und sie für den Salon bildet, wozu die Mutter natürlich nicht Zeit hat. Sie braucht Sammetmantillen, Blondenkleider, Marabouts und kostbaren Schmuck, Brabanter Spitzen und orientalische Diamanten, um sich von ihrer Wäscherin zu unterscheiden und es der Gräfin gleich zu thun. Sie gehört zwar dem Mittelstande an, aber eben — die äußeren Schranken sind gefallen; die unter ihr stehenden drängen sie hinauf; sie muß, will sie nicht mit ihrer Magd verwechselt werden, es den Damen der höchsten Stände gleich thun. Das ist natürlich. Dazu aber gehört ebenfalls natürlich viel Geld und ein vermögensloser Beamter, Gelehrter, Kaufmann, Künstler, Militär zc. lasse das Heirathen oder suche sich eine Reiche! „Das Herz schweige, wir leben im Jahrhundert des Verstandes!“

Stände zu bringen. Aber es gibt noch eine materialere Art von Verschwendung mechanischer Kraft. Nehmen Sie zum Beispiel die große bewegende Kraft des heutigen Tages — die Dampfmaschine, Die Dampfmaschine, wie sie vor zwanzig Jahren war, verwendete etwa zehn Pfund Kohlen für jede von ihr zur Wirkung gebrachte Pferdekraft. Durch Anwendung wissenschaftlicher Methoden und mechanischer Geschicklichkeit sind wir in den Stand gesetzt worden, den per Pferdekraft verbrauchten Betrag von Feuerung wesentlich zu verringern, nämlich von zehn Pfund auf zwei Pfund. Die Maschine ist in ihren wesentlichen Bestandtheilen genau dieselbe wie früher; jene sind der Kessel, der Dampfzylinder, und — wenn es eine Niederdruckmaschine ist — der Kondensator. Doch durch eine verständigere Anordnung dieser Bestandtheile ohne irgend welchen andern Aufwand, als den von Nachdenken und ein wenig mehr mechanischer Geschicklichkeit, erlangen wir das wunderbare Resultat, unsere Wirkung mit ein Fünftel desjenigen, was früher verbraucht wurde, zuwege zu bringen. Gleichweise pflegten in unseren Schmelzöfen sieben bis acht Tonnen Kohlen erforderlich zu sein, um eine Tonne Eisen zu produzieren, und sogar vierzehn Tonnen Kohlen zur Produzierung von einer Tonne Stahl, während wir jetzt durch Erfindungen, durch bestimmte Regeln in Anwendung dieser Erfindungen und durch mechanische Geschicklichkeit diesen Aufwand von Feuerungen reichlich im Verhältnis von eins zu fünf reduziert haben. Jetzt sind nicht mehr als etwa drei Tonnen Kohlen erforderlich, um eine Tonne Stahl aus dem Erz zu gewinnen und sie in die Gestalt von Schienen und ähnliche Formen zu bringen. Das sind Beispiele, welche zeigen, wieviel Verschwendung verhütet werden kann durch richtige Leitung des Arbeitens der Maschinen durch Nachdenken bei Entwicklung der Prozesse, durch welche jene Wirkungen hervorgebracht werden sollen. Immer aber muß diesen Verbesserungen die Wissenschaft zu Grunde liegen; in der That, jeder Verbesserung, welche nicht der Ausfluß wissenschaftlicher Grundsätze ist, ist nicht zu trauen.

### Tages-Neuigkeiten.

\* Ehrendiplome. Ihre Majestät die Königin, als oberste Schutzfrau des ungarischen Vereins vom rothen Kreuz, hat in Anerkennung hervorragender Verdienste um den Verein, den nachstehenden Vereins-Mitgliedern mit der Unterschrift der Königin verleihe Ehrendiplome verliehen: Frau Albert Almásy geb. Rosa Batta, Frau Koloman Barcsay geb. Marie Barcsay, Daniel Bernády, Egidius Berzeviczy v. Berzevicze und Rakas-Dominik, Witwe Koloman Berzeréj v. Berzeréd geb. Aloisia Berzeréj v. Berzeréd, Frau Johann Ciotta geb. Natalie Ritter v. Záhony, Anton Christian, Ladislaus Dániel, Ignaz Geml, Frau Ignaz Gonda geb. Regina Heller, Dr. Julius Havas, Emerich Körmeny, Albert Lászly, August Mendlik, Sigmund Demos, Franz Palugyay v. Rák-Palugyay, Oskar Prihadny, Witwe Johann Purghy geb. Emilie Friebeß, Dr. Madár Rózsahegy, Franz Rudnyánsky, Emerich Rupp v. Rnyihegy, Béla Sándor, Emerich Simonffy, Frau Karl Sváb geb. Rosa Singer, Gräfin Géza Szápáry v. Szápár geb. Gräfin Marie György, v. Radvány, Julius Szathmáry, Dr. Anton Vallentis, Graf Géza Bichy v. Bichy und Vasankó.

\* Der Präsident der königlichen Kurie hat den Justizminister ersucht, dahin wirken zu wollen, daß Gendarmen bei Verhaftungen keine Gewaltmittel anwenden mögen, um die Angeklagten zu Geständnissen zu zwingen, — wie dies öfter vorgekommen, — und daß sie überhaupt keine Verhöre vornehmen sollen, weil dies ganz außerhalb ihres Wirkungskreises liegt.

\* Zum § 50 des neuen Gewerbegesetzes. Der Handelsminister hat unter Zahl 49.328 an sämtliche Jurisdiktionen folgende Zirkularverordnung erlassen: Eingelangten Berichten

zufolge wird meine, in Angelegenheit des Wochenmarktbefugtes der Leinwandhändler aus dem Arvaer, Thuroczer und Sohler Komitat unter dem 29. September l. J., Z. 42.458 erlassene Verordnung, seitens zahlreicher Behörden unrichtig ausgelegt, insofern schon jetzt gefordert wird, daß die von den genannten Hausirern auf die Wochenmärkte gebrachten Waaren, entsprechend der zitierten Verordnung gestempelt seien, demgemäß und in Folge des Abgangs dieses Stempels, die Hausirer von den Wochenmärkten, ja sogar in vielen Fällen von dem Territorium der betreffenden Gemeinde ausgewiesen werden. Zur entsprechenden Darnachrichtung verständige ich daher das Municipium, daß, nachdem die Art und Weise der Abstempelung erst später festgestellt werden wird, bis dahin und insofern die diesbezüglichen Verhandlungen mit den interessirten Jurisdiktionen fließen und das Municipium in dieser Beziehung von mir eine Weisung nicht erhält, die in Rede stehenden oberungarischen Hausirer auch mit ihren ungestempelten Waaren auf allen Wochenmärkten des Landes ungehindert erscheinen können. Budapest 25. Oktober 1884. In Vertretung des Ministers: Matkovics m. p., Staatssekretär.

\* Nachmarkt. Laut einer seitens des k. Handelsministeriums an die Temesvárer Handels- und Gewerbekammer gelangten Verständigung, wurde der Gemeinde Buziás, anstatt des am 5. Oktober l. J. ausgefallenen Jahrmarktes am 23. November l. J. einen Nachmarkt abzuhalten gestattet.

\* Attentat auf einen Obersten. Aus Teichen wird unterm 11. d. M. berichtet: Heute wurde hier auf den Kommandanten des Infanterie-Regiments Nr. 100, Oberst Adolf Sedlmayer, welcher zur Inspizierung der hiesigen Bataillone eingetroffen war, vom Feldwebel Popatynski ein Attentat verübt. Letzterem wurde vom Obersten ein zweitägiger Zimmerarrest diktiert, weshalb er auf den Obersten mit einem Revolver schoß, worauf er gegen sich selbst einen Schuß abfeuerte und sich lebensgefährlich verletzte. Die auf den Obersten abgegebene Kugel drang diesem in die linke Hand und verletzte dieselbe leicht. — Oberst Sedlmayer traf, wie aus Dmúth gemeldet wird, dortselbst gestern um 11<sup>1/2</sup> Uhr Nachts ein, wo ihn seine Gattin und ein Regimentsarzt erwarteten.

\* Koloman Schopff. Die Temesvárer Postdirektion hat einen großen Verlust erlitten: Postinspektor Koloman Schopff (Bruder unseres geachteten Mitbürgers Dr. Josef Schopff) hat während einer Dienstreise, die er vor einigen Tagen angetreten, infolge einer Erkältung, einen typhösen Anfall erlitten, dem er in Szilváás (Vács) erlegen ist. Sein Leichenbegängniß, das dort erfolgte, gab Zeugniß von der außerordentlichen Achtung, die ihm im Leben dargebracht wurde. Er ruhe in Frieden!

\* Prinzipielle Entscheidungen in Angelegenheit des neuen Gewerbegesetzes. Die Temesvárer Handels- und Gewerbekammer verlaubt die folgenden prinzipiellen Entscheidungen des Handelsministeriums: a) „Zwiefern gehört der Bergbau und das Hüttenwesen nicht unter die Bestimmungen des Gewerbegesetzes?“ Im Sinne der lit. b § 185 des Gesekartikels XVII vom Jahre 1884 ist der Bergbau und das Hüttenwesen den Bestimmungen dieses Gesetzes nicht unterworfen; diese Bestimmung bezieht sich aber bloß auf den streng genommenen Bergbau und das Hüttenwesen, und kann auf die mit demselben zusammenhängenden Gewerbe-(Industrie)-Zweige nicht angewendet werden. Das heißt, das Gewerbegesetz findet bezüglich dieser Unternehmungen dort und insoweit keine Anwendung, wo und insoweit die Gewinnung des Rohproduktes die einzige Aufgabe der Unternehmung bildet. Sobald aber die Unternehmungen auch mit der Aufarbeitung des Rohproduktes sich befassen, oder Werkstätten in Betrieb halten, verlieren sie ihren erwähnten Charakter und fallen in jeder Hinsicht unter die Bestimmungen des Gewer-

enheit des Wochen-  
händler aus dem  
Komitat unter dem  
erflossene Verord-  
nen unrichtig ausge-  
wird, daß die von  
die Wochenmärkte  
der zitierten Verord-  
und in Folge des  
Hausirer von den  
en Fällen von dem  
meinde ausgewiesen  
nachrichtung ver-  
ium, daß, nachdem  
mpelung erst spä-  
s dahin und inso-  
ndlungen mit den  
en und das Mini-  
n mir eine Wei-  
stehenden oberunga-  
ngestempelten Waa-  
s Landes ungehin-  
25. Oktober 1884.  
Matkovic's m. p.,

ter seitens des k.  
mesvärer Handels-  
erständigung, wurde  
s am 5. Oktober l.  
n 23. November l.  
estattet.  
nen D e r s t e n .  
d. M. berichtet:  
Kommandanten des  
00, Oberst Adolf  
rung der hiesigen  
n Feldwebel Lopa-  
sterem wurde vom  
arrest diktiert, wes-  
dem Revolver schoß,  
n Schuß abfeuerte  
ste. Die auf den  
diesem in die linke  
lechl. — Oberst  
it gemeldet wird,  
Nachts ein, wo  
ntzarzt erwarteten.  
Die Temesvärer  
Berluft erlittet:  
(Bruder unseres  
f Sch o p p) hat  
vor einigen Tagen  
ng, einen typhösen  
v á s (Wács) erle-  
das dort erfolgte,  
entlichen Achtung,  
urde. Er ruhe in

t s c h e i d u n g e n  
u e n G e w e r b e -  
w e l s - u n d G e w e r b e -  
i d e n p r i n z i p i e l l e n  
r i u m s : a) „Zwies-  
Hüttenwesen nicht  
berbegehres?“ Im  
Gesetzartikels XVII  
und das Hütten-  
Gesetzes nicht unter-  
cht sich aber bloß  
bau und das Hüt-  
umselben zusammen-  
weige nicht ange-  
Gewerbegesetz findet  
dort und insoweit  
ange die Gewin-  
zige Aufgabe der  
ber die Unterneh-  
g des Rohproduktes  
in Betrieb halten,  
arakter und fallen  
ungen des Gewer-

begesetz. b) „Kann im Sinne des Gewerbegesetzes für die Ertheilung der Konzession eine Tage eingehoben werden?“ Im Sinne des § 7 der Verordnung vom 26. August l. J. B. 39266 ist der Gewerbechein auch bezüglich der zu einer Anlage-Bewilligung gebundenen Gewerbebranche im Sinne des § 5 der Verordnung anzustellen. Hieraus folgt, daß nachdem das an eine Anlage-Bewilligung gebundene Gewerbe, auf Grund des Gewerbecheines ausgeübt wird, außer dem auf das Gesuch im Sinne des § 1 aufzuklebenden Stempel, auch die nach § 4 des Gesetzartikels XVII vom Jahre 1884 entfallende Tage zu entrichten ist. Für die Ertheilung der Anlage-Bewilligung selbst ist keine besondere Gebühr zu entrichten.

\* Immer gemüthlich. Ein Sachse fährt in einem Wagen dritter Klasse und nachdem ihm die Reisetasche seines Gegenübers schon dreimal auf den Kopf gefallen ist, entschuldigt sich der Besitzer der Tasche bei dem gemüthlichen Sachsen. „D lassen Sie nur mein kateches Herrchen“ antwortet der Sachse, „Ich bin das jetzt schon gewöhnt.“

**Locales.**

Der erste Schnee. Mittwoch den 12. d. M., Nachmittags 1/4 Uhr, fiel bei uns der erste Schnee und bedeckte die Erde und die Dächer mit einer circa 1/2 Zoll hohen Schichte. Ueberhaupt scheint es bei uns schon Winter werden zu wollen, denn es nebelt, regnet und friert, daß es eine wahre Freude ist — im warmen Zimmer zu sitzen und sich dieses Schauspiel nur durch's Fenster zu betrachten. Die größte Freude über das Anhalten dieser Witterung werden jedenfalls die Familienväter haben, deren Briefstaschen in Folge dessen eine galoppirende „Abzehrung“ bekommen dürften.

Liedertafel. In letzter Nummer erwähnten wir, daß der hies. Gesangsverein noch im Laufe dieses Monats eine Liedertafel mit Tanz veranstalten wird. Wie wir nun aus verlässlicher Quelle erfahren, findet dieselbe bestimmt am 29. d. M. statt und zwar übt der Verein damit gleichzeitig eine Wohlthätigkeit aus, indem der Reinertrag dem Fonde des hier zu errichtenden Fröbel'schen Kindergartens zugeführt werden soll. Das Programm zu dieser Liedertafel ist uns noch nicht bekannt, wir sind aber in der Lage, verrathen zu können, daß hiebei zwei sehr hübsche Männerchöre mit Clavierbegleitung: eine sehr spaßhafte Quadrille und ein Lied „Kerke, Fink und Nachtigall“, zur Aufführung gelangen. In Anbetracht des wohlthätigen Zweckes, würde ein reger Besuch dieser Liedertafel sehr zu wünschen sein.

Unsere p. t. Fejer machen wir auf die in unserem heutigen Blatte befindliche Beilage des hiesigen Kaufmannes, Herrn Hermann Schwarz, besonders aufmerksam.

Hotel Robotny. Das Speise- und Billard-Zimmer des Hotel Robotny hat letzte Woche einen neuen Anstrich, resp. eine neue Malerei bekommen. Die alte, schmutzige Malerei hat einer lichten, freundlichen und einladenden Platz gemacht. Das Herz lacht einem völlig vor Vergnügen, wenn man jetzt in diese Räume tritt und sich dort, nach des Tages Mühen, bei einem Glase guten Borscheker Weines, oder bei einem Krügel vorzüglichem Doppelmarzen-Bieres niederlassen kann. Selbst der Hosteller Robotny lächelt stillvergügt über seinen lobenswerthen Einfall. Wir wünschen ihm dafür aber auch, daß das renovierte Lokal doppelt soviel Gäste anziehen möge, als das alte erlebte!

# Weinesfest. Wie wir lezthm avisiert, fand gestern Abends in den Lokalitäten des Arbeiter-Consum-Vereines ein Weinesfest, verbunden mit einem Tanzkränzchen, statt. Nach den vorhandenen Anzeichen dürfte sich dieses Fest recht animirt gestaltet haben, denn, wo es guten Wein, Musik und hübsche Mädchen gibt, muß es lustig hergehen. Wir behalten uns vor, in nächster Nummer über dieses Weinesfest eingehender zu berichten.

**Danksagung.**

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme, welche uns anlässlich des Leichenbegängnisses unseres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters, Bruders und Schwiegervaters

**Jonas Schwarz**

entgegengebracht wurden und welche uns einigen Trost in dem herben Leide, das uns ereilte, boten, sagen wir allen Jenen, welche sich an dem Leichenbegängnisse betheiligten, insbesondere aber dem Herren Oberrabbiner, dem Herrn Cantor sammt Chor aus Lugos, dem hies. israel. Cantor, sowie den Herren Trägern, unseren tiefgefühltesten, innigsten Dank.

Reschitsa, 10. November 1884.

**Die trauernde Familie.**

**Weitere Aussprüche österreichischer Aerzte über Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen.**

Geheimer Sanitätsrath Dr. Kopy in Prag schreibt: „Ich danke für die mir übersandten Schweizerpillen und constatire mit größtem Vergnügen, daß dieselben in geeigneten Fällen von ausgezeichneter Wirkung sind.“ Spitaldirektor Dr. E. d. Würzer in Hall in Tirol schreibt: „Ihre mir übersandten Schweizerpillen haben mir in ihrer Wirkung sehr entsprochen, ich erlaube Sie daher, mir wieder 2 Schachteln zu senden.“ Dr. Podobinski, Stadtarzt in Wieliczka (Galizien) schreibt: „Herr R. Brandt's Oberrabbiner-Berwalter Kasimir Podobinski in Wieliczka hat auf meinen Rath Ihre Schweizerpillen gegen träge Thätigkeit der Gedärme mit einer vollkommen befriedigenden Wirkung gebraucht, was mich veranlaßt, dieselben in allen entsprechenden Fällen weiterhin zu ordiniren.“ Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel 70 kr. in den ungarischen Apotheken erhältlich.

Die ersten, echten, schleimlös Joh. Hoff'schen Brustmalzextrakt-Bonbons sind in blauem Papier.

Johann Hoff's Malzextrakt = Gesundheitsbier  
1 Flasche 60 fr.

Johann Hoff's concentrirtes Malzextrakt  
1 Flasche fl. 1.12, M. Flasche 70 fr.

Johann Hoff's Brust-Malzextrakt-Bonbons  
à 60, 30, 15 und 10 fr. nur in blauem Papierteln echt

Johann Hoff's Malzgesundheits-Chokolade  
per 1/2 Kilo I. fl. 2.40, II. fl. 1.60.  
per 1/4 Kilo I. fl. 1.30, II. 90 fr.

**Eine Million Dankesäußerungen**

über Heilung von Brust- und Lungenleiden, Abzehrung, Magen- und Verdauungsschwäche, Blutarmuth und Nervenschwäche durch Johann Hoff'sche Malzpräparate.

Einführung derselben in 400 Lazarethe und Heilanstalten, Hof-Lieferanten-Diplome der meisten Souveräne Europas, 27.000 Verkaufs-Depots in allen Welttheilen, bilden die glänzende Garantie zu dem Vertrauen, mit dem sich Kranke und Schwache derselben bedienen.

An Herrn

**JOHANN HOFF,**

den Erfinder und Erzeuger der Malzpräparate, k. k. Hoflieferant der meisten Souveräne Europas etc.,  
Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Deutsch-Bogján 29. März 1884.

Mehrere Jahre hindurch litten wir an Asthma, Blutwallungen im Kopfe, und waren in Folge dessen der Verzweiflung nahe. Durch ärztlichen Rath versuchten wir die Johann Hoff'schen Malzpräparate, und mit Freuden bekennen wir, daß wir nun vollends gesund sind und alle unsere Bekannten, die uns jetzt sehen, betrachten die Heilung als ein wahres Wunder. Zum Nutzen ähnlich Leidender wünschen wir die Veröffentlichung.

**R. Weymelka,**

Oberförster der k. k. priv. österr.-ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Roman-Bogján.

Dhaba-Bistra bei Karansebes, 6. November 1882.

E. W. Im Winter 1877/78 gebrauchte ich Ihre Johann Hoff'schen Malzpräparate, welche meine ganz zerrüttete Gesundheit wieder herstellten. Da ich mich heuer wieder leidend fühlte, so ersuche per Bahnnachnahme, Station Karansebes, 58 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier, 1 Kilo Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chokolade und 2 Buntel Johann Hoff's Malzextrakt-Bonbons.

Achtungsvoll

**Franz Hirsch.**

Die dieser Tage von Ihnen bestellten und empfangenen Flaschen Malzbier und Malzbonbons werden mir nach meiner Erfahrung sehr nützen. Darum beabsichtige ich, von diesen ausgezeichneten Johann Hoff'schen Malzpräparaten längere Zeit zu benutzen. Bitte abermals 28 Flaschen Malzbier und 4 Buntel Bonbons zu senden.

Lugos, 10. Februar 1884.

**Gaman Kalman,** ung. königl. Ober-Lieutenant.

Pancsova, 20. Jänner 1884.

Bitte 28 Flaschen Ihres vorzüglichen Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbiers per Dampfboot-Nachnahme schleunigst zu senden.

**Elisabeth Georgievits,**

Pancsova, Popovic'sches Haus.

**Aerztlicher Heilbericht!**

Karansebes, 13. Feber 1883.

Da ich und meine Gattin abermals an einem chronischen Brochial- und Intestinal-Katarrh liden und durch Ihr allbekanntes Johann Hoff'sches Malzextrakt schon öfter Besserung fühlten, so ersuche ich wieder um 6 Flacons Johann Hoff'sches concentrirtes Malzextrakt per Postnachnahme.

Achtungsvoll

**Med. Dr. C. Mayer,** Karansebes.

Haupt-Depot: Markus Weiss in D.-Bogsan.

\* Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer verehrten Leser auf die Annonce der beiden wohlrenommirten Firmen M. Stein in Hamburg und Valentin & Comp. in Hamburg, die Hamburger Geldlotterie betreffend, welche zweifelsohne das Interesse des Publikums in Anspruch nehmen muß und Jedem Gelegenheit bietet, für eine geringe Ausgabe sein Glück zu versuchen.

### Literarisches.

\* Die „Wiener Modenwelt“ (Wien, II., Rembrandtstraße 5) bietet eine große Zahl meisterhaft ausgeführter Illustrationen reizender Toiletten, eleganter Umhüllen und auch kleidbarer Trachten für's Haus und für Kinder. Der beigegebene Schnittmusterbogen enthält in übersichtlicher und praktisch verwendbarer Anordnung eine Fülle gut passender Schmitze zu den in Bildern vorgestellten Toiletten und der abwechslungsreiche mannigfaltige Text bringt instructive Anleitungen zur Herstellung der verschiedenen Kleidungsstücke im Hause. Eine ganz besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit widmet dieses Blatt den weiblichen Handarbeiten, die bis in's kleinste Detail genauen Erläuterungen hiezu geben in ihrer leicht faßlichen Darstellung selbst der Anfängerin in diesen schönen Künsten die Mittel an die Hand, sich bei Ausführung dieser zumeist praktischen Bedürfnissen dienenden Handarbeiten rasch und sicher zurechtzufinden. Das Blatt verdient nicht allein seines nach jeder Richtung hin gediegenen Inhaltes und seiner vorzüglichen Verwendbarkeit, sondern auch seiner geradezu beispiellosen Billigkeit wegen — beträgt doch der Abonnementspreis halbjährlich nur 1 Gulden — die weiteste Verbreitung im großen Publikum und wir wollen daher nicht veräumen, die „Wiener Modenwelt“ unseren geschätzten Lesern wärmstens zu empfehlen. Die Expedition der „Wiener Modenwelt“ (Wien, II., Rembrandtstraße 5) sowie jede Postanstalt und jede Buchhandlung nehmen Abonnements auf dieses Blatt entgegen.

\* Schmidt & Günther's Leipziger Illustrierte Jagdzeitung 1885 Nr. 3, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nießsche, enthält folgende Artikel: Das Tschner-Gewehr in Rumänien. Von C. A. Eberle. — Die Pelzjäger und der Pelzhandel in Britisch-Nordamerika. Von G. Cogh. (Fortsetzung.) — Das Försterhaus mit Schankgerechtigkeit. Von Eduard Rüdiger. — Jagden in der europäischen Türkei. Von Franz Kraß. — Mancherlei. — Literatur. — Illustrationen: Im amerikanischen Urwald. — Beim Wildpretshändler in Mex. — Inserate. Die Illustrierte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3. — Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50.

### Bevölkerungsanzeiger

vom 7. November bis inkl. 13. November 1884.

#### Geboren:

Stefanus Veleky 1 Mädchen — Johann Schwyz 1 Mädchen — Johann Kovarbanek 1 Knabe — Franz Bohrer 1 Knabe.

#### Gestorben:

Franz Klein 10 Monate alt. — Anna Solteß 27 Jahre alt.

#### Getraut:

Johann Nizson mit Katharina Zerich. — Karl Novak mit Alona Kordula. — Johann Bohdaneky mit Julianna Portalanji.

Budapester Lottoziehung vom 8. November:

86 85 16 31 11

Nächste Ziehung 22. November.

Hermannstädter Lottoziehung vom 12. November:

71 59 7 12 37

Nächste Ziehung 26. November.

Viele Tausende Teros

nach den berühmten Lotto-Instruktionen des

## R. von Orlice,

Professors der Mathematik, Berlin, Friedrichstraße, 21, sind gewonnen worden. — Unterzeichneter gehört gleichfalls zu den

### 1000 von Glücklichen.

Wels. Franz Weiß, Antiquar.

Vertrauensvoll wende man sich an den Professor R. v. Orlice, Berlin, Friedrichstraße. Derselbe beantwortet Anfragen betreffs seiner Lottopiels-Instruktionen

gratis und franco.

# GROSSE GELD-LOTTERIE

## 500,000

### Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garantierte Geldlotterie.

Speziell aber:

1 Präm. à M.	300000
1 Gew. à M.	200000
2 Gew. à M.	100000
1 Gew. à M.	90000
1 Gew. à M.	80000
2 Gew. à M.	70000
1 Gew. à M.	60000
2 Gew. à M.	50000
1 Gew. à M.	30000
5 Gew. à M.	20000
3 Gew. à M.	15000
26 Gew. à M.	10000
56 Gew. à M.	5000
106 Gew. à M.	3000
253 Gew. à M.	2000
6 Gew. à M.	1500
515 Gew. à M.	1000
1036 Gew. à M.	500
29020 Gew. à M.	145
19463 Gew. à M.	200, 150,
124, 100, 94, 67, 40, 20.	

Zusammen 50,500 Gewinne und ausserdem noch eine Prämie, kommen in sieben Classen sicher zur Entscheidung.

Die neueste grosse, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält 100,000 Loose von denen 50,500 Loose, also mehr als die Hälfte, mit den hier nebenstehenden Gewinnen in sieben Classen successive gezogen werden; das zur Verlosung kommende Gesamtcapital beträgt

## 9,290,100 MARK.

Durch die Reichhaltigkeit der in dieser grossen Geldlotterie zur Verlosung kommenden Gewinne, sowie durch die grösstmögliche Garantie für prompte Gewinnauszahlung, erfreut sich diese Lotterie überall der grössten Beliebtheit. Dieselbe wird den Bestimmungen des Planes gemäss, von einer besonders hierfür eingesetzten General-Direction geleitet und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 50,500 Gewinne schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark, steigert sich in der zweiten Classe auf 60,000, dritten 70,000, vierten 80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000 und siebten auf eventuell 500,000 speciell aber 300,000, 200,000 Mark etc. etc.

Mit dem Verkauf der Originalloose dieser Geldlotterie sind die beiden unterzeichneten Handlungshäuser betraut und belieben alle Diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originalloosen beteiligen wollen, die Bestellungen an eines derselben direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizuschliessen. Auch kann die Einsendung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Ordres auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet

1 ganzes Originalloos Oe. W. 3.50 kr.  
1 halbes Originalloos Oe. W. 1.75 kr.  
1 viertel Originalloos Oe. W. 0.90 kr.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verlosungsplan, aus welchem alles Nähere, Gewinntheilung, Ziehungsdata u. Einlagen der verschiedenen Classen zu ersuchen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Teilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste, welche deutlich die resp. Nummern angibt, die gewonnen haben. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwartung einem Empfänger der Verlosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Loose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuerstatten. Auf Wunsch werden amtliche Verlosungspläne zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Da wir zu diesen neuen Gewinnziehungen zahlreiche Aufträge zu erwarten haben, so ersuchen wir, um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, dieselben baldmöglichst, jedenfalls aber vor dem

1. Dezember 1884,

an eines der hier unterzeichneten Hauptlotteriebüros direct zugehen zu lassen.

M. Stein  
Steinweg 5  
Hamburg.

Valentin & Co.  
Königstrasse 36—38  
Hamburg.

Jeder genießt bei uns den Vortheil des directen Bezugs der Originalloose ohne Vermittlung von Zwischenhändler und demzufolge erhält Jeder nicht allein die amtlichen Gewinnlisten in möglichst kürzester Zeit nach geschehener Ziehung unangefordert von uns zugesandt, sondern auch die Originalloose stets zum planmässig festgesetzten Preise ohne irgend welchen Aufschlag.

# ! Zur gefälligen Notiz!

P. T.

Die Endesgefertigten erlauben sich hiemit, ihr gut assortirtes Lager von

## WEINE

sowie auch Temesvarer und Steinbrucher Biere vorzüglichster Qualität einem p. t. Publikum zu nachstehenden Preisen zur gefälligen Beachtung bestens zu empfehlen, und zwar:

### Roth-Weine:

1 Eimer (56 Liter)	vorzüglicher Werschetzer Rothwein	fl. 8.—
$\frac{1}{4}$ „ (14 „ )	„ „ „	fl. 2.25
1 „ (56 „ )	„ dunkler Werschetzer Rothwein	fl. 10.—
$\frac{1}{4}$ „ (14 „ )	„ „ „	fl. 2.75
1 „ (56 „ )	Werschetzer Rothwein-Ausstich	fl. 22.—
$\frac{1}{4}$ „ (14 „ )	„ „ „	fl. 6.—

### Weiss-Weine:

1 Eimer (56 Liter)	feinst Werschetzer Tischwein	fl. 8.—
$\frac{1}{4}$ „ (14 „ )	„ „ „	fl. 2.25
1 „ (56 „ )	Markowetzer 1880-er Jahrgang	fl. 10.—
$\frac{1}{4}$ „ (14 „ )	„ „ „	fl. 2.75
1 „ (56 „ )	Magyaráder 1878-er „	fl. 13.—
$\frac{1}{4}$ „ (14 „ )	„ „ „	fl. 3.50
1 „ (56 „ )	„ 1874-er „	fl. 20.—
$\frac{1}{4}$ „ (14 „ )	„ „ „	fl. 5.50

### Dessert-Weine in Flaschen:

Feinst Magyaráder à Flasche $\frac{7}{10}$ Liter Inhalt	fl. —.70
Feinst Rothwein-Ausstich à Flasche $\frac{7}{10}$ Liter Inhalt	fl. —.80

### Slivovitz, garantirt echte Waare:

$\frac{1}{4}$ Eimer (14 Liter) echt Slivovitz 9—10-grad. Waare v.	fl. 2.25 bis fl. 3.—
$\frac{1}{4}$ „ (14 „ ) Perl-Slivovitz, feinste Waare	fl. 6.—
$\frac{1}{4}$ „ (14 „ ) feinst rect. Spiritus, 39-gradige Waare	fl. 6.—

(Die obangeführten Preise verstehen sich ab unserem Haupt-Depot (Hotel Novotny).)

Wir erlauben uns noch, ein p. t. Publikum aufmerksam zu machen, dass Herr **Josef Goldstein** bis 31. Dezember d. J. berechtigt ist, den Verkauf von Weine per Liter in Roman-Reschitza auszuüben; können aber durchaus nicht gestatten, Weine unter dem Minimalmaasse von **50 Liter** zum Consum nach Montan-Reschitza zu bringen. Dagegen Handelnde sind gesetzlich strafbar.

## Zoffmann & Fuchs

Regalien-Pachtung, Montan- und Rom.-Reschitza.

N. B. Leere Flaschen von uns werden mit 10 kr. per Stück retour genommen.

peffer!

Jahreszeit er-  
rte Hausmittel  
iche Erinnerung  
überraschen-  
und Rheuma-  
g des echten  
erzielt worden  
Einkauf stets  
und nehme  
Dies streng reelle  
eife von 40 und  
en vorrätzig.

ie., Wien.

zum „Goldenen

RIE

atsregierung in  
Staatsvermögen  
ose von denen  
mit den hier  
successive ge-  
Gesamtca-

RK.

grossen Geld-  
e, sowie durch  
vinnauszahlung,  
ten Beliebtheit.  
es gemäss, von  
-Direction ge-  
te überwacht.

lotterie besteht  
0,500 Gewinne  
ieben Classen

eträgt 50,000  
uf 60,000, drit-  
chsten 100,000  
aber 300,000,

dieser Geldlot-  
andlungshü-  
e, welche sich  
en wollen, die  
ehten.

die entfallen-  
Postmarken der  
Einsendung der  
f Wunsch wer-  
hrt.  
kostet

3.50 kr.

1.75 kr.

0.90 kr.

appen versehe-  
icher Zeit den  
es Nähere, Ge-  
r verschiedenen  
ng erhält jeder  
ppen versehene  
mmern angiebt.  
winne geschieht  
ollte wider Er-  
plan nicht con-  
venirenden  
und den dafür  
Wunsch werden  
me im Voraus  
ewinnziehungen  
ersuchen wir,  
ren zu können,  
dem

4,  
lotteriebure-

& Co.

e 36-38  
rg.

es directen Be-  
von Zwischen-  
allein die amt-  
Zeit nach ge-  
zugesandt, son-  
nmässig festge-  
g.

itza.

Beilagen.